

Die Welt

Verlag und Verlag: E. Schellberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Gesamt: Gesamt Nr. 10621. Druckort: Berlin, Wilmersdorf, Wilmersdorfer Straße 106. Druckzeitung: Berlin, Wilmersdorf, Wilmersdorfer Straße 106. Druckzeitung: Berlin, Wilmersdorf, Wilmersdorfer Straße 106.



Wöchentlich in 6 Ausgaben
Erscheinungszeit: wöchentlich mittwochs

Erscheinungszeit wöchentlich mittwochs
Gesamt: Gesamt Nr. 10621. Druckort: Berlin, Wilmersdorf, Wilmersdorfer Straße 106. Druckzeitung: Berlin, Wilmersdorf, Wilmersdorfer Straße 106.

Nummer 192

Dienstag, 18. August 1942

90. Jahrgang

Die Angst-Konferenz beendet

Erhöhte Betriebsamkeit soll die Ziellosigkeit auf der Seite unserer Feinde verdecken

na Berlin, 18. Aug. (Ein Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der amtliche Nachrichtenbericht der Rüstungsmaschinenfabrikation Moskau über die Besprechungen in Moskau bis Samstag, den 17. August, hat Churchill Moskau wieder verlassen. Weiterhin erzählt man, daß sich in der Begleitung Churchill's u. a. der Chef des Empire-Generalstabes, Sir Alan Brooke, ferner General Wapell, Luftmarschall Tedder und ein Vertreter des britischen Hauptquartiers befanden. Außerdem nahm der englische Botschafter in der Gemeinschaft über die auch sein amerikanischer Kollege, u. a. an den Beratungen teil. Die USA waren außerdem vertreten durch den Freund Roosevelt, Herrn Dettman, der schon an der Moskauer Konferenz im Oktober vorigen Jahres teilnahm und dem man militärische, sowie einen politischen Sachverständigen beigegeben hatte. Darüber hinaus erzählt man noch, daß wie im Oktober, so auch jetzt wieder, ein offenes Gattungs- und auf dem Reiter lag, ein Minimum an Formalität herrschte, auf dem aber nicht weniger als 25 Tischreden gehalten wurden. Damit sind die politischen Angaben über diese Angst- und Konferenz auch ziemlich erledigt. Es bliebe nur noch hinzuzufügen, daß die Sowjets sich sehr eheert fühlen durch den Besuch des englischen Katastrophopolitikers, der früher bekanntlich den Bolschewismus laurierte und u. a. schrieb, daß von allen Terroristen der Geschichte die besten die Sowjets sind. Ein bolschewistischer Reporter vermerkt, daß Churchill sehr bei seiner Ankunft, die ihn erwartenden Bolschewisten freundlich angegrüßt habe.

Über die Besprechungen selbst enthalten die amtlichen und amerikanischen Blätter, zunächst kaum mehr als die üblichen Vorklären, zumal Churchill sich in Moskau weigerte, Pressevertreter zu empfangen. Wieder einmal möchte man glauben machen, daß man an einem Wendepunkt des Krieges angelangt sei. Vorhändler ist der „Daily Telegraph“ der sehr schön festhält, daß man mit politischen Vorklären, und kein es selbst Gespräche zwischen Stalin und Churchill, nicht viel gewinnen könne. Zwar möge auch dieses Blatt Moskau zu den „Stolischen Konferenzen“ zählen, doch ist es dann mit einem Stoßfuss hinaus. „Konferenzen und schließlich nur Konferenzen.“ Der besten Kommentar darüber die besten Wägen. Der Inhalt der Moskauer Verhandlungen sei gerade auf den Ton, an dem auch die britische Nachrichtenagentur angelehnt der deutschen Erträge die Lage in Orien als extrem kritisch bezeichnete, während der Moskauer Korrespondent der US-amerikanischen Nachrichtenagentur United Press schreibt, daß die Sowjets sich an der neuen Front zurückziehen mußten und daß gegen den Ansturm der deutschen Verbände kein Widerstand mehr zu leisten wäre.

Solche Stimmen fröhlichen am besten den Anlauf und den Dinstand dieser Konferenz. Die Weltanschauung im Nordmeer, die Katastrophe im Mittelmeer und die neuen Erträge unserer U-Boote gaben weiterhin den Hintergrund ab für die Moskauer Besprechungen. Noch vor wenig als 14 Monaten nach dem Besuch Molotows in London und Washington und nach der Washingtoner Besprechung Churchill's erklärte man im Lager unserer Gegner, daß man nach nichts so einig gewesen sei, nur allem aus hinsichtlich der „Wägen zum Gewinnen des Krieges“. Anwaltschaft haben die deutschen Wägen und die Wägen unserer Verbündeten einige die Erträge durch solche Wägen gemacht. Heute lag man vorzüglich nach neuen Wägen zum Gewinnen des Krieges. Herr Roosevelt ist damit beschäftigt, daß er auf der letzten Pressekonferenz, wie aus Washington gemeldet wird, „nur wenig Neuigkeiten“ mitteilen dürfte, daß er in seiner Eigenschaft als Oberkommandierender durch Besprechungen und Konferenzen nicht beschäftigt ist. Stalin macht, wie wir schon schon lauten, die militärische Lage viel Sorge, daß er sich betätigt gehalten hat. Molotov zu seinem Stellvertreter zu ernennen. Auch das ist gewiss kein Zeichen für die Stärke des bolschewistischen Regimes, sondern für die permanente Krise. Herr Churchill hat sich wieder für einen neuen Anlauf, erinnernd an die Wägen, um unterhalten, um zu klären, was nun eigentlich geschehen soll. Es ist sicher, daß man sich gegenseitig in Moskau alle möglichen schönen Dinge verprochen hat, wobei Stalin seine lieben Bundesgenossen wohl auch an ihr Versprechen, eine breite Front zu liefern, erinnern haben dürfte. Aber mit Besprechungen und Konferenzen geminnt man nun einmal nicht den Krieg, sondern durch Taten, wie sie die überlegene Kriegführung und die Waffen der Mächte des Dreierpaktens schaffen.

Das Abfieberstogramm, das Churchill Stalin lande, findet ziemlich beiseite und läßt nicht gerade auf besonders große Reliquate der Moskauer Konferenzen schließen. Churchill erzählt nämlich darin nur, daß „unter Kontrolle eine hübsche Rolle bei der Verwirklichung unserer Sache spielen“ um im Herbst immer noch gesagt, daß man „eine Anzahl von Beschlüssen bezüglich der Krieg-

führung gegen Hitler-Deutschland und seine Verbündeten in Europa“ gelange. Weiter ergänzt diese Darbietung in einer Meldung, in der es heißt, daß Churchill aus erster Quelle ein vollständiges und genaues Bild der sowjetischen Lage erhalten wollte. Ein japanisches Blatt kommt dann auch zu der Feststellung, Churchill ist nicht nach Moskau gefahren, um sein Verbleiben auf Erreichung einer zweiten Front zu wiederholen, seine eigene Sorge ist heute die Bekämpfung der ersten, der sowjetischen Front. Die amerikanische Presse zeigt sich von der Moskauer Konferenz nicht besonders begeistert, sie läßt durchblicken, daß wahrscheinlich Fragen der sofortigen und aktiven Hilfe der Alliierten für Moskau, darunter die Möglichkeit einer zweiten Front bedroht werden seien. Am ganzen lassen die Kommentare erkennen, in welcher Stimmung man sich im Lager unserer Gegner befindet.

Die Darlegung, daß Churchill seinen Weg über Kairo nahm, wird jetzt von südamerikanischen Seite bestätigt. Dort wird nämlich bekanntgegeben, daß der südamerikanische Ministerpräsident Santos eine Besprechung mit Churchill hatte und zwar in Kairo, bevor der englische Ministerpräsident nach Moskau weiterlag. Churchill hat sich also sicherlich auch über die Lage Südamerikas informiert und er wird möglicherweise gerade die dort erhaltenen Informationen in Moskau benutzt haben, um allzu weitgehende Forderungen der Sowjets mit dem Hinweis auf die ägyptische Front abzulenken.

Die Tatsache, daß Wapell an den Besprechungen in Moskau teilnahm, gibt der „Times“ Anlaß ein Loblied auf diesen in Korbakria so schwer erkrankten General zu singen, der das englische Blatt als „einen unserer brillantesten Strategen“ bezeichnet.

Schlag auf Schlag

72 000 BZK, innerhalb der letzten 24 Stunden versenkt

Was dem Führerhauptquartier, 18. Aug. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche U-Bootflotte orientiert erneut innerhalb der letzten 24 Stunden aus Geleitzügen und in Einzelstab im Atlantik, Nordmeer und Mittelmeer elf Schiffe mit zusammen 72 000 BZK, ferner einen Silofreiser von 12 000 BZK, und zwei mit Truppen besetzte Schiffsjäger.

Briten-Bomber legen indische Städte in Schutt und Asche

Schieferlanbau für britische und „alliierte“ Offiziere

Ka. Die Engländer bleiben sich immer gleich. In ihren ähneren Handlungsformen mögen sie sich dem jeweils herrschenden Zeitgeist anpassen, ihre Substanz, die aus einer überlieferten Weisheit von brutalem Egoismus, Selbstlosigkeit und Heuchelei besteht, wandelt sich nicht. Indien ist dafür ein überzeugendes Beweis. In den Jahren 1857 bis 1859, während des sogenannten „Sepoy-Aufstandes“, konnten sie Ander vor die Kameras und ließen ihre Körper durch die Kameras zerlegen, genau wie wir, daß diese Hinrichtungen nicht nur grausam, sondern das schlimmste war, was einen Hindu treffen konnte. Denn für den so zerlegten Menschen gab es keine Vergeltung, er war auch für das Jenseits ausgelassen. 30 000 Ander wurden damals erschossen, aufgehängt, zu Tode gequält. Und als dieses grauenvolle Verbrechen, das ein lächerliches Entsetzen in der ganzen zivilisierten Welt auslöste, zu Ende war, schrieb der Engländer Montgomerie: „Es waren nicht Soldaten und Offiziere, aber die Polizei, die das indische Reich für England und England für Indien gerettet haben: der Herr, unser Gott, er war es selbst.“

Sonst fliegen britische Bomber über indische Städte und werfen da sie in kein Maßstab zu zerstören haben, aus niedriger Höhe ihre Gefolge auf die Behaulungen des wehlosen indischen Volkes ab. In einer ungenannten Stadt, die nördlich von Lucknow liegt, in der sich indische Freiheitskämpfer versteckt hatten, die ungedachte der höchsten Wohnungen von der Beschießung nicht ausgelassen wurden, fielen fast sämtliche Häuser den Bomben zum Opfer und man muß damit rechnen, daß die Hälfte der 40 000 Einwohner getötet wurde. In diesem Augenblick wagt es der Londoner Nachrichtenbericht ein Zwischenglied über die „Schnuppen der Demokratie für Indien“ zu setzen. „Die britische Regierung in Indien“, so meinen die Sprecher, „ist erschrocken, daß indische Probleme zum Wohle des Landes zu lösen. England hat den christlichen Wutwut Einstigelt bezwecklichen. Während der ganzen indischen Geschichte verlor England dem Lande die Segnungen der Demokratie.“ Die Ander leben also nur nicht ein, daß England ihnen nur Gutes tun will und müssen deshalb mit Bomben und Mörserangriffen auf eine etwas unangenehme Art überzeugt werden. Wenn Freiheit

Abchluß der Kämpfe im Don-Bogen

Von Oberstleutnant a. D. H. v. Oberg

Seit der Schneeschmelze lagen sich die Armeen der Deutschen und ihrer Verbündeten, sowie die Bolschewisten in den sorgfältig ausgebauten Winterstellungen vom Schwarzen bis zum Weißen Meer gegenüber. Beide Geener tauchten laufend die feindlichen Fronten ab, aber immer nur um es zu reinen, während die im wesentlichen durch den Verbessern der Ausgangsstellungen für kommende Operationen dienten. Alles hierüber der Offenide entgegen, die für das Frühjahr 1942 überall in der Welt ermarktet wurde. Auch die Sowjets rechneten selbstverständlich mit einer solchen und wählten auf der ganzen Front die besten strategischen Punkte, daß eine solche wohl auf der ganzen Front mit der allgemeinen Störwirkung nach Osten erfolgen werde und daß der Raum von Astrachan über Moskau-Donatrad wohl im wesentlichen die Ziele der ermarktet Operationen sein würden. Nach der großen Schlacht bei Charkow, die den deutschen Vorstoß im Don nicht nur auf, sondern auch auf eine weitere Vertiefung der im Winter von den Sowjets gewonnenen großen Einbußen in den deutschen Völkern führen sollte, rechnete die russische Heeresleitung wohl für den Sommer in einer Reihe von 300 Kilometer angedeuteten, der Feind war auf dem gesamten angetroffenen Front geschlossen, härtere Verbände des Gegners angriffen und eingeklinken. Schon am 5. Juni erreichten schnelle Verbände mit ihren Spitzen den Don in der breiten Front. An unerhörter Härte mochte der Kampf auf dem Weichsel des Don, immer wieder führte er zur Vernichtung und Gefangenennahme harter Feindgruppen, bis am 7. Juni der Don an mehreren Stellen überflutet, Woronezh genommen und darüber hinausgehend auf die Bahnlinie Moskau-Mosow durch deutsche Truppen bis Don gelangt wurde.

Mit geballter Kraft waren die deutschen und verbündeten Truppen am 1. Juni zum Angriff angetreten, schon zwei Tage später hatten diese Armeen die feindliche Front in einer Reihe von 300 Kilometer angedeuteten, der Feind war auf dem gesamten angetroffenen Front geschlossen, härtere Verbände des Gegners angriffen und eingeklinken. Schon am 5. Juni erreichten schnelle Verbände mit ihren Spitzen den Don in der breiten Front. An unerhörter Härte mochte der Kampf auf dem Weichsel des Don, immer wieder führte er zur Vernichtung und Gefangenennahme harter Feindgruppen, bis am 7. Juni der Don an mehreren Stellen überflutet, Woronezh genommen und darüber hinausgehend auf die Bahnlinie Moskau-Mosow durch deutsche Truppen bis Don gelangt wurde.

Durch diese Anwesenheiten war mit Woronezh, wo sehr schnell ein harter Brückenkopf entstand, der die Spitze für die deutsche Abwehrfront gebildet, die ostwärts des Don im Verlauf der nächsten Woche gelangt auf den westlichen angedeuteten Brückenköpfe, die in den nächsten Tagen bezogen, sei es für weitere eigene Operationen, sei es zur Abwehr feindlicher Gegenangriffe. Inzwischen hatte der Feind sehr harte Teile seiner Armeen aus dem Raume südlich von Moskau in Richtung Woronezh-Diel herangezogen, die sich sehr schnell mit dem 2. und 3. Armee der deutschen Armeen zum Angriff vor. Sein Ziel war, den

und Heuchelei Trumpf sein sollten, dann ist England der Vorbeist nicht mehr zu trennen. Angefaßt der Verantwält der britischen Vorgesetzten trägt auch den Inden der Schuld. Es man zu überfallen auf einzelne britische Soldaten und Offiziere gekommen sein. Daraus resultieren die britischen Militärbehörden eine Verordnung, wonach allen Offizieren, nach Hauptmann anwärt, nach ihrem eigenen Ermessen, die Anwendung von Waffengewalt gestattet. Das Gleiche gilt für die Offiziere politischer und gesetzlicher Herkunft, natürlich auch der amerikanischen Kontingente, die sich in Indien aufhalten. Man kann sich die Folgen dieses Schießbefehls, auch ohne über allzuviel Phantasie zu verfügen, vorstellen. Jeder dieser Soldaten darf nicht nur in Indien, sondern auch bei den feindlichen Streitkräften der Briten dürfen nicht allzuweit bezogen, das Schicksal in ihren Händen jeder zu machen.

In diesem Zusammenhang ist es nachgelagert, an das Blutbad von Amritsar zu erinnern, das sich im Frühjahr 1919 ereignete. Damals wurde eine indische Expedition von einigen jungen Inden etwas heftig darüber befragt, wie man sich in ihrem Lande zu benehmen hat. Wegen dieses an sich geringfügigen Auftritts ließ der britische Befehlshaber, General Dyer, das Schindrecht erklären. Aber, die die Straße, in der sich der Aufstand ereignet hatte, passieren mußten, durften diese nur auf 11 Uhr zu tun. Auf der Mitte der Straße ließ Dyer einen Scherz aufstellen, auf dem er völlig ungeschickte Inden ausspitzeln ließ. Doch diese „Abföhrungsmaßnahmen“ genügten ihm noch nicht. Umzüge und Versammlungen von über vier Personen wurden verboten. Die Inden ließen sich freng an diese Vorschriften. Aber Dyer wollte die befehligte Zahl zu rücken. Am 13. 4. wurde, wie alljährlich, auf dem von hohen Mauern umschlossenen Marktplatz ein Markt abgehalten. Hier waren natürlich größere Ansammlungen unvermeidlich. Doch die Bestimmung aus für die Marktplatz galt, war nur einem kleinen Teil der Bevölkerung, die an Demonstrationen und Märkte überhaupt nicht dachte, bekannt. Dyer aber ließ MGs aufstellen und besaß die Bestimmungshen überhaupt mühen, um, was es sich handelte, weitere 300 Inden wurden bei diesem Gemisch getötet und mehrere Tausende verwundet. Und das alles nur, weil sich eine indische Engländerin beleidigt hätte. Was man dann mit dem Inden geschah, wird die Wirkungsstärke eines Offizierspostens noch einem Stenauer durchschlagen wird?

Schon am Sonntag berichtete Reuter bekanntlich, daß das Leben in Indien wieder „normale Formen“ annehme und daß das „Vertrauen zur britischen Verwaltung“ zurückgekehrt sei. Diesen beruhigenden Angaben, die in der amtlichen britischen Nachrichtenagentur nicht zu finden sind, hat die Zeitung, die die letzten Nachrichten bekanntgeben mußten, zu dieser Behauptung in kritischen Gegenden. So teilt Reuter aus Madras mit, daß etwa 10 000 Inden in den Straßen der Stadt Garhwal erschrien, um den angegriffenen Truppen Überhand entgegenzutreten. Da sich der Vollzug als „Wirkung des Krieges“ so leicht zu erklären, wurden 10 000 Inden abgehoben; es gab Tote und Verletzte.“ Auch in Kalkutta, Lucknow und Nagpur ging die aufgegriffene Bevölkerung zu regelrechten Angriffen auf die Polizeistationen über. Das Ergebnis: 30 Tote und zahlreiche Verletzte.

Drei neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 17. Aug. Der Führer verlieh den Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Max Fremmer, Kommandeur einer Infanterie-Division, Hauptmann Hans Glöck, Bataillionsführer in einem Infanterie-Regiment, Leutnant H. K. Konrad Neuhoff, Kompanieführer in einer Panzerjäger-Abteilung.

Japanische Aktivität bei den Aleuten

St. Helens, 18. Aug. Japanische U-Bootsverbände haben wie aus amerikanischen Quelle verlautet — feindselige Angriffe auf die amerikanischen Stützpunkte bei den Aleuten unternommen. In Wahlington Kreisen lief man der Ansicht, daß diese Angriffe auf die Stützpunkte lebhaft zu untersuchen werden. Falls es den Japanern gelingen sollte, so wird hinzugefügt, Kiska als U-Boot-Stützpunkt zu benutzen, so würde die Gefährdung für die japanischen U-Boote am 2000 Meilen verringert werden.

Absolute japanische Luftüberlegenheit über Australien

Schwere Angriffe auf Townsville, Port Darwin und Port Belland

Tosio, 17. Aug. Die japanische Marineflotte belegte auch am Sonntag die nordaustralischen Stützpunkte mit Bomben. Wiedermur wurden in Townsville, Port Darwin und Port Belland in Weltweitläufige Schäden in den dortigen Hafenanlagen und militärischen Einrichtungen angerichtet. In Townsville richteten die Angreifer immer noch in Brand, dort im Wassergang mehr als 18 000 Tonnen Obitenzeren Opfer der Flammen geworden. Die im Hafengebiet gelegenen Debarrieren sind jetzt fastlich zerstört, ebenso die Bahnanlagen der nach Süden laufenden Eisenbahn. Im Seengebiet von Woodward versenkten japanische Sturmluftbomben einen 6000 BZK großen Kreuzer, der brandig unterging. In der Nähe von Port Darwin auf Port Moresby auf New-Guinea am Papua-Golf. Die Vorküsten der australischen Neu-Guineaschuttsgebiets wurden teils eingeleitet und ein im Hafen vor liegender Transporter von 4000 BZK in Brand geworfen. Ein Munitionslager der Stadt wurde getroffen und zerstört. Bemerkenswert für die absolute Luftüberlegenheit der Japaner im nordaustralischen Raum ist die Tat-

sache, daß es trotz der außerordentlich starken japanischen Luftaktivität am Sonntag nur über Woodbank zur Kampfberührung mit zwei australischen Jagern kam. Die beide abgeschossen wurden. Sämtliche japanische Flugzeuge fegten zu ihrem Stützpunkt zurück. Am Sonntag der Salomon-Inseln kam es am Sonntag zu einer schweren Luftkämpfe zwischen japanischen und nordamerikanischen Kampffliegern. In dessen Verlauf 17 U.S.A. Flugzeuge abgeschossen wurden. Nur zwei japanische Flugzeuge, fegten nicht zu ihrem Stützpunkt zurück.

Japanische Aktivität bei den Aleuten
St. Helens, 18. Aug. Japanische U-Bootsverbände haben wie aus amerikanischen Quelle verlautet — feindselige Angriffe auf die amerikanischen Stützpunkte bei den Aleuten unternommen. In Wahlington Kreisen lief man der Ansicht, daß diese Angriffe auf die Stützpunkte lebhaft zu untersuchen werden. Falls es den Japanern gelingen sollte, so wird hinzugefügt, Kiska als U-Boot-Stützpunkt zu benutzen, so würde die Gefährdung für die japanischen U-Boote am 2000 Meilen verringert werden.

